

Dritteln, insgesamt also zu $5\frac{2}{3}$ Seiten in einer klaren und fast immer gut lesbaren, leicht rechts geneigten kursiven Bastarda aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts beschrieben, die sich allgemein durch Neigung zu schwungvollen Rundungen auszeichnet. Gegen Ende des Textes kursiver und weiter werdend, also schneller geschrieben, ist sie durch elegant nach rechts auslaufende Endhasten (vor allem bei h und n), durch stark druckbetonte, in die nächste Zeile eingreifende Unterlängen der üblichen keulenförmigen l und f sowie durch auffällig ausschwingende, die Oberlänge vergrößernde und überhöhende v (u) charakterisiert. Neue Absätze sind durch mehrfachen Zeilenabstand und durch vergrößerte Majuskeln ausgezeichnet, die gelegentlich auch innerhalb der Abschnitte den Text sinnvoll gliedern. Schnell, aber im ganzen doch sorgfältig geschrieben, ist das Stück in Groß- und Kleinschreibung, überhaupt in der Schreibweise und vor allem in der ungleichmäßigen Verwendung der übergesetzten Interlinearbuchstaben recht großzügig. Abkürzungen sind verhältnismäßig selten und halten sich völlig im Rahmen des üblichen Gebrauchs ⁵¹⁾).

Der Inhalt des Stückes, das in Tendenz, Aufbau und sogar in einzelnen Formulierungen große Ähnlichkeiten mit dem Bericht der Frankfurter Wahltagsakten aufweist ⁵²⁾, gibt zunächst Bekanntes, nur knapper, fast resümierend und zum Teil in anderer Reihenfolge ⁵³⁾: (1) die Ausschreibung der Wahl, die Ankunft der Kurfürsten, die Zulassung Friedrichs von Nürnberg und die Frage der brandenburgischen Kur; dann wird von den Briefen der ostdeutschen Kurfürsten berichtet, die hier nicht auch, wie in dem Frankfurter Stück, mit dem Argument des Preußenkrieges, sondern nur unter Berufung auf Wenzel als den lebenden römischen König ihre Teilnahme an der Wahl verweigern. Die ersten Briefe Wenzels selbst sind in dem Frankfurter Wahlbericht

⁵¹⁾ Über das Alter einiger Unterstreichungen und hinweisenden Marginalschnörkel läßt sich von der Photokopie her nichts sagen. — Will man mit E. Crous - J. Kirchner, *Die gotischen Schriftarten* (1928) die Schrift möglichen Gruppierungen zuordnen, so könnte man von einer oberrheinisch-fränkischen Mischform sprechen (vgl. Kirchner S. 19 f. 21); die Schrift unseres Stückes ließe sich dann bei allen Unterschieden am ehesten noch mit ebda. Abb. 31 vergleichen.

⁵²⁾ RTA. 7, 41 ff. Nr. 30.

⁵³⁾ Vgl. als ein Beispiel für viele die Argumente für Siegmunds Besitz der brandenburgischen Kurwürde ebda. S. 41 f. (Jost — Siegmund, *Deutscher Orden, Herzöge v. Stettin*) mit unserm Stück unten S. 546 (Jost, *Herzöge v. Stettin, Deutscher Orden, Siegmunds Teil mit der Kurwürde*), das also die bessere Reihenfolge gibt.